

Übung zur Vorlesung »Theologie des Neuen Testaments«

Protokoll zur 3. Sitzung vom 7. 11. 2006

1. Frage zu 1Kor 8,4.5

In 1Kor 8,4.5 klingt es so, als würden sich die Aussagen in V. 4 und 5 widersprechen, da es in V. 4 heißt: „Wir wissen, dass es keinen Götzen (εἰδωλον) gibt und keinen Gott (θεός) – außer dem einen“, in V. 5 dann aber: „wie es ja viele Götter (θεοί) und viele Herren gibt“.

Der Text ist tatsächlich nicht eindeutig. Paulus leugnet nicht, dass es diese Mächte gibt, die Frage ist aber sehr wohl, wie man sie bezeichnen soll. Paulus geht wohl davon aus, dass diese Mächte Götzen sind. Sich von den εἰδωλα abwenden bedeutet, ihren Herrschaftsbereich verlassen (ähnlich Luther in der Auslegung des ersten Gebots im Großen Katechismus).

2. Zur Formel ἄββὰ ὁ πατήρ

a) Heißt das eigentlich wörtlich übersetzt nicht „Abba, der Vater“?

Eigentlich schon Nominativ, aber im NT wird Nominativ des Substantivs mit dem Artikel an solchen Stellen häufig als Vokativ verwendet,¹ so dass zu übersetzen ist „Abba, o Vater.“

b) Wie ist das ὁ πατήρ zu verstehen?

Als Formel, als Erklärung für nichtaramäisch sprechende Christen? Interessant ist, dass andere aram. Begriffe wie etwa „Amen“ nicht übersetzt bzw. erklärt werden. Immer, wenn Paulus diese Formel verwendet, greift er auf einen liturgischen Kontext zurück, er zitiert also diese Formel wohl aus der Liturgie der urchristl. Gemeinden.

¹ Vgl. im einzelnen die Grammatik BDR § 147.

3. Gibt es auch kritische Standpunkte in der Forschung gegenüber Jeremias?

Die Historizität der Rede Jesu von Gott als „Abba“ wird kaum bezweifelt. Worin sich allerdings andere Forscher unterscheiden, ist die Wertigkeit, die diesem Aspekt der Lehre Jesu zuerkannt wird.

4. Was meint Jesus, wenn er von Gott als „Vater“ spricht?

Herr Pilhofer beschränkt sich bewusst darauf, was Christen damit meinen: Gott ist direkt von uns ansprechbar.

Was Jesus angeht, so stellt Jeremias ja die Frage, ob Jesus Gott in einem anderen Sinn als Vater bezeichnen kann als wir, weil er im Bewusstsein eines über unsere Gottesbeziehung hinausgehenden Verhältnisses zu Gott lebt.

Grundsätzlich gilt aber, dass diesbezüglich aufgrund der schwierigen Quellenlage Zurückhaltung angebracht ist. Wir können darüber, wie Jesus es verstanden hat, wenn er Gott als Vater bezeichnet, nur Vermutungen anstellen.

5. Anfrage zum Apostolikum bzw. Aufbau der Vorlesung

Wird es eigentlich auch einen Paragraphen zu πιστεύω geben?

Herr Pilhofer notiert diese Anregung. Bei dem kurzen Gespräch darüber macht er klar, dass im Apostolikum das Wort im Sinne des „öffentlichen Bekennens“ zu verstehen sei, die Bekenntnisse haben ja bei der Taufe Verwendung gefunden, der Glaubende antwortete dann jeweils auf ihm bezüglich seines Glaubens gestellte Fragen.

Protokoll: Philipp Herrmannsdörfer

Zusatz zum Protokoll zur Sitzung vom 7. 11. 2006

Das Spezifikum der Theologie des Neuen Testaments von Joachim Jeremias

Das spezifische Profil der Theologie des Neuen Testaments von Joachim Jeremias wird am besten deutlich, wenn man die halbe Seite liest, die der Verfasser anlässlich der zweiten Auflage seines Buches am Schluß unter der Überschrift „Überleitung: Die Verkündigung Jesu und das Glaubenszeugnis der Kirche“ hinzugefügt hat.²

² *Joachim Jeremias: Neutestamentliche Theologie. Erster Teil: Die Verkündigung Jesu, Gütersloh* 1973, S. 295.

Einleitend heißt es da: „Ostern brachte nicht die definitive Wende, die Parusie, wohl aber eine andere Wende: an die Stelle der viva vox der Verkündigung Jesu trat das Glaubenszeugnis der Kirche in Wort und Tat, abgelegt nicht nur von den Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern (Eph 4,11), sondern auch vom schlichtesten Gläubigen.“

Im folgenden diskutiert Jeremias kurz das Verhältnis der Verkündigung Jesu zu dem Glaubenszeugnis der Kirche, die beide zusammengehören als „vor- und nachösterliche Botschaft“; sie verhalten sich zueinander wie Ruf und Antwort: „Das gnädige Heilsangebot in Gestalt der Worte und Taten Jesu, seines Todes am Kreuz und seiner Erhöhung ist der Ruf Gottes an die Welt; das Glaubenszeugnis der Kirche in seiner formalen wie inhaltlichen Vielfalt, der Chor der unzählbaren Zungen, die Seinem Namen lobsingend und Ihn vor der Welt bekennen, ist die vom Geist gewirkte Antwort auf den Ruf.“

Entscheidend für die theologische Position von Jeremias ist der abschließende Satz: „Der Ruf steht über der Antwort, weil Jesus der Kyrios ist und der Kyrios über seinen Boten steht. Er allein, der Kyrios, ist Anfang und Ende, Mitte und Maßstab aller christlichen Theologie.“³

Daher ist es kein Zufall, daß nur der erste Teil dieses Buches erschienen ist: Alles Wesentliche ist hier zu sagen; alles Wesentliche ist hier gesagt; darüber hinaus war nichts zu sagen.

Zusatz: Peter Pilhofer

³ Alle Zitate a.a.O., S. 295.